



Liebe Leserinnen und Leser,

am 01.01.2023 ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz 2023 (EEG 2023) in Kraft getreten. Es legt die Grundlagen dafür, dass Deutschland klimaneutral wird. Mit einem konsequenten, deutlich schnelleren Ausbau soll der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch bis 2030 auf mindestens 80 Prozent steigen. Auch die Interreg B-Programme befassen sich in der aktuellen Förderperiode mit der Nutzung erneuerbarer Energiequellen. Welchen Beitrag die transnationalen Programme leisten, um nachhaltige Lösungen für die Energieversorgung zu finden, lesen Sie auf den Seiten 6–7.

Im Interview spricht Karolina Jasinska-Mühleck von der Europäischen Kommission über die künftige Ausrichtung des Interreg-Programms für Mitteleuropa. Das Programm stellt erhebliche Fördermittel zur Verfügung, um die Energiewende mit dem Ziel der Klimaneutralität zu unterstützen (Seite 4–5).

In unserer Projektreportage berichten wir über das Projekt D-Care Labs, welches auf den steigenden häuslichen Pflegebedarf im Donauraum reagiert und in regionalen Innovationslaboren nach neuen Lösungen für die Verbesserung des Angebots in der Pflege sucht (Seite 2–3).

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Interreg-Team im BBSR: Brigitte Ahlke, Christina Bredella, Jens Kurnol und Sina Redlich

Projektreportage Interreg B:	
D-Care Labs	2–3
Im Gespräch:	
Karolina Jasinska-Mühleck (Europäische Kommission)	4–5
Themen der Transnationalen Zusammenarbeit:	
Erneuerbare Energien	6–7
Aktuelles:	
Personalwechsel im Programm Nordwesteuropa	8



Abonnieren Sie unseren Newsletter für aktuelle Infos, Termine, Calls und Veranstaltungen



Workshop für Akteursgruppen © D-Care Labs

D-Care Labs

Das Interreg B-Projekt „D-Care Labs“ zielt auf die Entwicklung von Innovationsstrukturen und -programmen für die ambulante Versorgung von Pflegebedürftigen innerhalb der Donauregion ab. Mithilfe eines transnationalen Ansatzes wurden in neun regionalen Innovationslaboren (sogenannten „D-Care Labs“) innovative Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen häuslicher Pflegebedarfe getestet. Zur Verbesserung des Angebots in der Pflege und Versorgung unterstützen die beteiligten Projektpartner unterschiedliche Akteursgruppen bei dem Design und der Implementierung neuer, regionalspezifischer Angebote.



Donauraum



Juli 2020 bis Dezember 2022



Wirtschaft, Arbeit, Leben



Diakonie Baden



<https://www.interreg-danube.eu/approved-projects/d-carelabs>

Makroregionale Innovationen in der Pflege

Seit Jahren wächst der Bedarf nach neuen, flexiblen Angeboten in der häuslichen und ambulanten Pflege. Ob pflegerische Versorgung, unterstützende Angebote oder präventive Maßnahmen – im häuslichen Setting sind mehr innovative Lösungen für Ältere, Kinder und Menschen mit Beeinträchtigung erforderlich. Ambulante Dienste, Kommunen, Landkreise, ehrenamtliche Initiativen, Sozialunternehmer, aber auch soziale Investorinnen und Investoren sind angesprochen, neue Lösungen zur Entlastung der Pflege und Versorgung zu finden. Das Interreg-Projekt „D-Care Labs“ hat sich diesen Herausforderungen gestellt und nach neuen Technologien, Anwendungen und Dienstleistungen gesucht, welche die Qualität und Effizienz der ambulanten Pflege verbessern können.

Intensives Testen und Netzwerken in den Pilotphasen

Im Verbund mit sozialen Dienstleistern, Verbänden, Gründungszentren, Hochschulen und öffentlichen Partnern aus insgesamt zehn Partnerländern im Donauraum wurde im Zeitraum von Juli 2020 bis Dezember 2022 nach Antworten auf die gestiegene Nachfrage für die Versorgung von Pflegebedürftigen gesucht. Unter der Leitung des Leadpartners Diakonie Baden konzentrierte sich das Projekt im ersten Schritt auf die Analyse der Unterstützungsbedarfe und aktivierte interregionale Pflege- und Versorgungsstrukturen, um neue Lösungen

ausfindig zu machen. Parallel widmeten sich die Partner dem Aufbau von regionalen Innovationslaboren („D-Care Labs“), in denen Programme zur Innovation der Pflege vor Ort entwickelt und anschließend in Pilotaktionen getestet wurden. Hierfür setzte das Projekt Beratungsangebote, Schulungen und mehrteilige transnationale Workshop-Reihen für Unternehmen, öffentliche Partner sowie potenzielle Gründerinnen und Gründer um. Diese dienten einerseits als Plattform zur Vermittlung von Methoden und Know-how; andererseits fungierten die Fortbildungsveranstaltungen als Bühne zum Netzwerkaufbau und dem gemeinsamen Erfahrungsaustausch. Zentrale soziale Dienstleister wie zum Beispiel Stiftungen, öffentliche und private Investoren wurden begleitend über öffentliche Veranstaltungen adressiert und in die Pilotaktionen miteinbezogen.

Transnationale Labore für regionalspezifische Lösungen

Ein wesentliches Ergebnis des Projekts ist die Bildung eines länderübergreifenden, transnationalen Netzwerks zur verbesserten Zusammenarbeit und einem schnelleren Informationsaustausch zwischen den relevanten privaten und öffentlichen Stakeholdern rund um das Thema Pflege und gemeindenaher Versorgung. Die hierfür geschaffenen „Labore“ in den verschiedenen Partnerländern versetzten soziale Akteursgruppen in die Lage, regionalspezifische Lösungen im Bereich der ambulanten Pflege zu entwickeln. Das sind die Hauptergebnisse im Überblick:

- In den zehn Partnerländern entstanden Innovationsstrukturen und neun regionale D-Care Labs.
- In der Pilotphase wurden 50 innovative Produkte und Dienste konzipiert und getestet.
- Rund 200 soziale Unternehmerinnen und Unternehmer wurden in der Testphase geschult.
- Es entstand ein nachhaltiges transnationales Netzwerk der D-Care Labs, inklusive Ökosystemen für soziale Investitionen und regionale Partnerschaften.
- Der Dialog mit unterschiedlichen Stakeholdern unterstützte die Politikgestaltung und sorgte für notwendige Veränderungen in der ambulanten Pflege und Versorgung.

Innovationstandems in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg entstand beispielsweise das Innovationsprogramm „D-Care Lab BW“. In der Pilotphase bildeten sich dafür insgesamt 16 Innovationstandems, um neue Lösungen für konkrete Herausforderungen in der ambulanten Pflege zu entwickeln. Die Tandems wurden über einen Zeitraum von sieben Monaten in fünf Workshops von der Problemexploration über die Lösungsfindung zur Entwicklung eines Prototypen und der Erarbeitung eines sozialen Geschäftsmodells begleitet. Die Tandems bestanden jeweils aus zwei unterschiedlichen



Transnationaler Austausch im Projekt D-Care Labs © D-Care Labs

Organisationstypen: Kommunen, Leistungsträger, Leistungserbringer, Unternehmen mit Produkten oder Dienstleistungen mit Bezug zur pflegerischen Versorgung und bürgerschaftlich Engagierte im Bereich Pflege. In Baden-Württemberg sind somit nachhaltige und vernetzte Innovationsstrukturen entstanden und es konnte ein Kompetenzzuwachs bei den beteiligten Innovationsteams und ihren Organisationen verzeichnet werden. Das Programm konnte über die Interreg-Förderung hinaus verstetigt werden und wird weiter fortgesetzt (www.d-care-labs.de).

App und Plattform zur automatisierten Vermittlung

Als Teil des Innovationsprogramms wurde im Landkreis Rastatt das digitale Helfernetzwerk „HILVER“ ins Leben gerufen (<https://www.hilver.de>). HILVER stellt ein automatisiertes Vermittlungskonzept von ehrenamtlichen Alltagsleistungen (z.B. Fahrdienste, Besorgungen, Reparaturen, Behördengänge oder Umgang mit dem PC) zur Verfügung. Das Herzstück bildet, neben dem Ausbau des Netzwerks aus bestehenden Pflege- und Seniorendiensten, eine kostenlose App für ältere Menschen mit einem Unterstützungswunsch, über die diese ehrenamtlich Helfende finden und somit ihre Daseinsvorsorge verbessern können.



Dr. Katja Vonhoff
Leiterin der Abteilung Innovation
und Nachhaltigkeit,
Diakonie Baden

„Innovation entsteht dann, wenn die passenden Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Im Rahmen von D-Care Labs wurden in einer transnationalen Partnerschaft interregionale Innovationsstrukturen geschaffen, die soziale Innovatorinnen und Innovatoren dabei unterstützen, neue Produkte, Konzepte und Ideen für die ambulante Pflege zu entwickeln. Damit soziale Innovationen dauerhaft entstehen und etabliert werden können, braucht es ein nachhaltiges Ökosystem und ausreichend Finanzierungsmöglichkeiten wie beispielsweise Innovationsbudgets für soziale Einrichtungen.“

Karolina Jasinska-Mühleck von der Europäischen Kommission über das Interreg B-Programm für Mitteleuropa



Interview mit Karolina Jasinska-Mühleck, Europäische Kommission (DG Regio)

Karolina Jasinska-Mühleck berichtet als Ansprechpartnerin für das Interreg-Programm Mitteleuropa aus Sicht der Europäischen Kommission über Erwartungen und Herausforderungen in dem Programmraum.

„Wir freuen uns auf innovative und experimentierfreudige Kooperationsprojekte.“

Was sind die Erwartungen der Europäischen Kommission an die Umsetzung des Interreg-Programms für Mitteleuropa in der Förderperiode 2021–2027?

Das neue Mitteleuropa-Programm wurde auf einer soliden Grundlage konzipiert. Es baut auf den neuesten Forschungen auf, die sich mit den wichtigsten Herausforderungen und Entwicklungserfordernissen in Mitteleuropa, den Ergebnissen und Auswirkungen des Programms im Zeitraum 2007–2013 sowie zukünftigen Bedürfnissen und Potenzialen der transnationalen Zusammenarbeit in diesem Programmraum befassen.

Auf Basis der Erkenntnisse und nach umfassender Beratung mit den Akteursgruppen sowie unter Berücksichtigung der für die Kohäsionspolitik festgelegten Prioritäten der Europäischen Union haben die beteiligten Mitgliedstaaten ein solides Strategiedokument vorgelegt. Es zielt auf ein Mitteleuropa mit weniger sozialen und wirtschaftlichen Disparitäten ab, in dem kooperiert wird, um intelligenter, grüner und besser verbunden zu sein. Es wurde als eines der ersten drei Programme im Bereich der Kohäsionspolitik genehmigt und als erstes im Bereich der transnationalen Zusammenarbeit.

Alle gewählten Entwicklungsziele sind von entscheidender Bedeutung und wir erwarten, dass das Programm diese Ziele erreicht. Da es einen breiten Rahmen bietet, hat es das Potenzial, als transnationales Drehkreuz zu fungieren, um Verbindungen zwischen den verschiedenen Übergangsprozessen und Themen wie Innovation, industrieller Wandel, Digitalisierung, Kompetenzen sowie mit Schlüsselakteuren zu gewährleisten.

Noch ist der Klimawandel die größte Herausforderung unserer Zeit. Klimaschutz sollte daher das Leitmotiv für Kooperationsprogramme sein. Wir freuen uns, dass Mitteleuropa über 100 Millionen Euro, das heißt die Hälfte seines Budgets, zur Verfügung stellt, um die Energiewende mit dem Ziel der Klimaneutralität zu unterstützen, die Widerstandsfähigkeit gegenüber den Risiken des Klimawandels zu verbessern, die

Kreislaufwirtschaft zu fördern sowie die Umwelt zu schützen und eine umweltfreundliche Mobilität in Städten zu gewährleisten.

Da das Programm ungefähr ein Drittel der EU-Bevölkerung und 25 Prozent des gesamten EU-Territoriums abdeckt, darunter sieben Metropolen mit mehr als eine Million Einwohnerinnen und Einwohnern, steht eine Menge auf dem Spiel. Die industrielle Prägung vieler mitteleuropäischer Regionen erfordert noch stärkere Bemühungen in diesen Bereichen. Interreg kann sicherlich seinen Teil dazu beitragen.

Der größte Wert transnationaler Programme liegt eindeutig nicht in umfangreichen Investitionen, wie es häufig bei anderen Instrumenten der Fall ist. Vielmehr wird von ihnen erwartet, dass sie den Grundstein legen, indem sie Kapazitäten für umfassendere politische Maßnahmen ausbauen oder bei der Suche nach neuartigen Ansätzen zur Bewältigung komplexer Herausforderungen behilflich sind, die möglicherweise riskant sind und zuerst getestet werden müssen. Wir freuen uns daher auf innovative und experimentierfreudige Kooperationsprojekte. Solche Aktivitäten bieten den größten Spielraum für den schnellen Einsatz neuer Technologien oder Prozesse, die für den Wandel zu einer umweltfreundlicheren, klimaneutralen Wirtschaft erforderlich sind. Im Rahmen des Programms unterstützte Pilotmaßnahmen der letzten Jahre, wurden für ihre Wirkung sehr geschätzt und sollten weiter gefördert werden.

Wandel erfordert zudem Beteiligung. Dazu wurden zu Beginn Stakeholder in die Programmgestaltung einbezogen, die Partnerschaften sollen jedoch während der gesamten Programmlaufzeit aufrechterhalten werden. In einem umfangreichen transnationalen Programm wie Mitteleuropa sollte die Beteiligung nicht nur über den Begleitausschuss, sondern auch auf nationaler Ebene sichergestellt werden, wo zentrale Interessensgruppen systematisch in die Prozesse eingebunden werden. Schließlich muss das Programm, wenn es sinnvolle Veränderungen bringen soll, in der Lage sein, relevante Part-

nerinnen und Partner für gemeinsame Herausforderungen in einem Projekt zu gewinnen. Dies erfordert zusätzliche Maßnahmen zum Erreichen der Zielgruppen und des Kapazitätsaufbaus, welche das Programm in der laufenden Periode bietet. Die Ergebnisse des ersten Calls, bei dem mehr als die Hälfte der Bewerberinnen und Bewerber Neulinge waren, sind ermutigend.

Welche Herausforderungen ergeben sich aus Sicht der Kommission bei der Umsetzung des Programms?

Eine der größten Herausforderungen transnationaler Programme, die in der Regel ein breites Spektrum an Unterstützung bieten und ein großes Gebiet abdecken, ist die Koordinierung mit anderen Förderprogrammen. Das umfasst transnationale oder grenzüberschreitende Interreg-Programme, nationale und regionale Programme der EU-Kohäsionspolitik oder andere EU-Instrumente wie Horizon Europe, Interregionale Innovationsinvestitionen oder die Fazilität „Connecting Europe“.

Ziel sollte es nicht nur sein, Wettbewerb zu vermeiden, sondern auch nach Synergien mit den anderen Initiativen zu suchen und das Programm bewusst so auszurichten, dass es den größten Nutzen bringen kann. Angesichts schrumpfender Ressourcen und den komplexen Herausforderungen, mit denen unsere Gesellschaften und Regionen konfrontiert sind, ist eine systematische Vorgehensweise erforderlich. In der Tat haben die von Mitteleuropa in der letzten Programmperiode geförderten Kapitalisierungsprojekte gezeigt, dass dies nicht nur machbar, sondern auch effektiver ist. Das Programm ist aktiv auf der Suche nach weiteren Möglichkeiten und wir unterstützen dies ausdrücklich.

Ein weiterer Aspekt, der zusätzliche Aufmerksamkeit verdient, ist die Nutzung von Ergebnissen. Die jüngste Wirkungsanalyse des Programms hat gezeigt, dass die Projektergebnisse häufiger horizontal auf andere Gebiete und Organisationen weitergegeben werden als vertikal. Ihr Einfluss auf eine umfassendere Politikgestaltung ist daher nach wie vor begrenzt. Die Beeinflussung systemischer Veränderungen ist sicherlich eine Herausforderung, aber ausgereifte Programme wie Mitteleuropa können in diesem Prozess möglicherweise eine wichtigere Rolle spielen.

Wie bewerten Sie das Programm im Vergleich zu früheren Programmperioden?

Meiner Ansicht nach liegt die größte Stärke des Programms in seiner Lernkultur. Mitteleuropa scheut sich nicht vor einer regelmäßigen Überprüfung und ist bestrebt, sich kontinuierlich



Windräder in Mitteleuropa © unsplash

zu verbessern. Außerdem ist das Programm, das über 25 Jahre Erfahrung aufweist, reif, um Spitzenleistungen anzustreben, und wir freuen uns, dass es seine Aktivitäten ernst nimmt.

Die Entwicklungen zwischen den Programmperioden wurden auch von den Begünstigten des Programms als allgemein positiv wahrgenommen. Das neue Programm hat in der Tat Maßnahmen eingeführt, die darauf abzielen, Bürokratie abzubauen und besser auf die Bedürfnisse der Projektakteure einzugehen. Dies soll die Wahrnehmung von Aufgaben im Projektmanagement erleichtern und helfen, sich auf die Kernaktivitäten des Projekts zu konzentrieren.

Auch die Ambitionen im Bereich Klima sind deutlich gestiegen. Dabei geht es nicht nur um Gelder, die für grüne Maßnahmen bereitgestellt werden, sondern um eine systematische Anforderung an alle Projekte, gezielt nachhaltig zu sein.

Wir begrüßen auch den stärkeren Fokus des neuen Programms auf räumliche Aspekte und auf das Thema Governance. Integrierte und ortsbezogene Ansätze, die verschiedene Verwaltungsebenen und Partnertypen einbeziehen, verbessern die Chancen, vielfältige Herausforderungen angemessen zu bewältigen. Die ersten Projekte, die im Rahmen des Interreg-spezifischen Ziels ausgewählt wurden, scheinen neue Horizonte für Interreg zu ermöglichen. Wir freuen uns auf deren Ergebnisse!

Was erhoffen Sie sich persönlich für die Zukunft des Programms Mitteleuropa?

Ich wünsche mir, dass das Programm weiterhin gute Arbeit leistet, aufgeschlossen bleibt und sich auf Maßnahmen konzentriert, bei denen die Zusammenarbeit einen echten Unterschied bewirken kann. Ich hoffe, dass der Geist der Solidarität weiterhin einen hohen Stellenwert in der Programmkultur einnimmt. Er sollte in unsicheren Zeiten wie diesen permanent gepflegt werden.

Weitere Informationen

<https://www.interreg-central.eu/> | <http://interreg-central.de/>

Energiewende: eine Herausforderung, die Innovation und Kooperation erfordert

Die Energiewende ist in aller Munde und aktueller denn je. Angefangen hat die Suche nach erneuerbaren Energiequellen mit den Herausforderungen des Klimawandels und dem dadurch motivierten Ziel, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Jüngste Ereignisse, wie der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Energiekrise, geben dem Thema eine erneute Dringlichkeit.

BBSR-Forschung zu Flächenansprüchen und Stromerzeugungskapazitäten

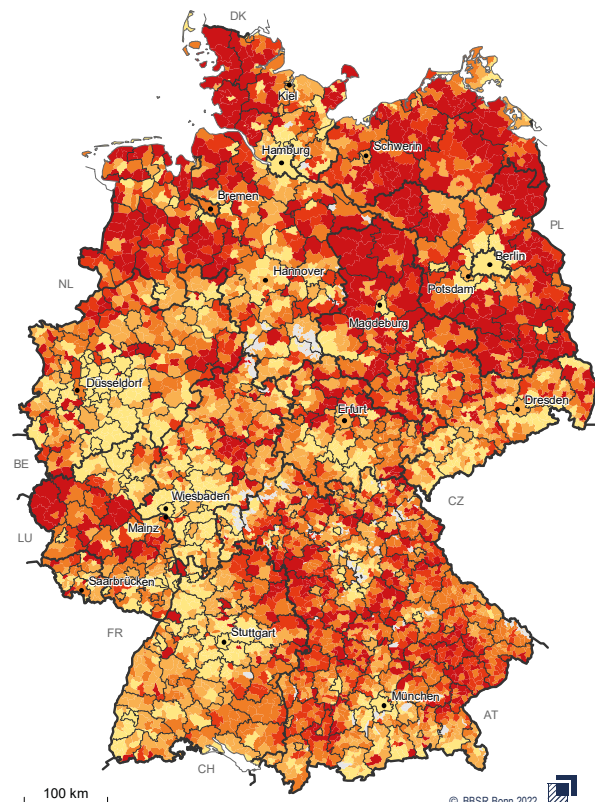
In Deutschland gibt es seit Jahren Bemühungen, den Ausbau von Windkraft- und Solarenergieanlagen zu beschleunigen. Jedoch sind nicht nur technische Problemstellungen, sondern auch die Akzeptanz in der Bevölkerung und die Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen oft Hürden bei der Umsetzung. Auch die Raumordnung wird durch die neuen Flächenansprüche für die Anlagen vor neue Herausforderungen gestellt, weshalb beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) bereits zu räumlich differenzierten Flächenpotenzialen für erneuerbare Energien in Deutschland geforscht wurde. Aktuell werden die Flächenansprüche von Windkraft- und Photovoltaikanlagen untersucht, die sich durch veränderte Abstandsregelungen ergeben.

Darüber hinaus erfolgte durch das BBSR kürzlich die räumliche Betrachtung von Stromerzeugungskapazitäten in Deutschland und Europa (vgl. Grafik rechts). Hintergrund bilden die 17 Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung als Teil der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals). In Deutschland sind, laut Daten der Bundesnetzagentur, die installierten Nettonennleistungen für erneuerbare Energien regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ländliche Regionen, und vor allem Küstenregionen, sind Vorreiter bei der Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energiequellen in das Netz. Ein Grund dafür ist die Topografie, die der Effizienz von Windkraftanlagen zugutekommt. In städtischen Regionen hingegen werden Potenziale wie beispielsweise die Dachflächen von Alt- und Neubauten, die für die Installation von Solaranlagen geeignet sind, oft noch nicht umfassend ausgeschöpft.

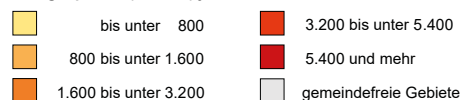
Im Vergleich mit Europa liegt Deutschland, was den Anteil des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen an der Stromerzeugung insgesamt betrifft, mit 35 bis 50 Prozent im Mittelfeld. Vorreiter sind hier vor allem die skandinavischen Länder

Norwegen, Schweden und Dänemark, bei denen der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung bereits über 65 Prozent und mehr ausmacht.

Installierte Leistung des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen in Deutschland



Installierte Nettonennleistung des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen (in MWh) je 1 Mio. Einwohner, 2022



Datenbasis: Laufende Raumberechnung des BBSR
 Datengrundlagen: Bundesnetzagentur
 Geometrische Grundlagen: VG5000 (Gemeindverbände), 31.12.2020 © GeoBasis-DE/BKG
 Bearbeitung: A. Milbert

Quelle: BBSR-Analysen KOMPAKT 02/2023, Bearbeitung: Antonia Milbert

Erneuerbare Energien im EU-Kontext

Auf europäischer Ebene sind erneuerbare Energien ein wichtiger Bestandteil des Europäischen Green Deals und der darin angestrebten Klimaneutralität bis 2050. Auch in der territorialen Agenda 2030 spielen sie vor dem Hintergrund der Entwicklung einer sicheren, bezahlbaren und nachhaltigen Ener-

Weitere Informationen

BBSR-Fachbeitrag „Strom aus erneuerbarer Energie“
<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/fachbeitraege/raumentwicklung/strom-aus-erneuerbarer-energie/start.html>

Interreg B-Programme 2021–2027

https://www.interreg.de/INTERREG2021/DE/Foerderung/SechsProgrammaereume/sechs-programmaereume_node.html

gieversorgung eine zentrale Rolle. Um nachhaltige Lösungen für die Energieversorgung zu finden, sind Innovation und Kooperation gefragt. Die transeuropäische Zusammenarbeit kann deshalb einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Themenschwerpunkte in den Interreg-Programmräumen

In der aktuellen Förderperiode 2021–2027 befassen sich alle Interreg B-Programme mit der Nutzung erneuerbarer Energiequellen, setzen aber teilweise unterschiedliche Themenschwerpunkte.

Im **Alpenraumprogramm** werden beispielsweise Projekte zu Energieeffizienzmaßnahmen und Lösungen zur Umstellung auf innovative, erneuerbare Energieressourcen gefördert. Fachübergreifende Pilotlösungen zu einer „Post-Kohlenstoff-Lebensweise“ werden erprobt.

Im Donauraum sind viele Regionen noch stark auf fossile Energiequellen angewiesen. Die Umstellung auf erneuerbare Energien ist daher einer der Förderschwerpunkte im **Donauraumprogramm**. Ziel ist die Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Brenn- und Kraftstoffen. Dafür ist die Erschließung von regionalen, erneuerbaren Energiequellen nötig. Auch durch die Nutzung von Energieeinsparpotenzialen, wie die Verringerung der Kohlenstoffintensität beim Heizen und im Transportsektor sowie die Integration erneuerbarer Energien im Gebäudesektor, soll der Donauraum langfristig nachhaltig werden.

Das **Mitteleuropaprogramm** hat sich mit dem spezifischen Ziel „Energiewende hin zur Klimaneutralität“ einen Förderschwerpunkt gesetzt, der zum einen die Entwicklung kohärenter, politischer Rahmenbedingungen auf lokaler und regionaler Ebene miteinschließt. Zum anderen werden Pilotmaßnahmen zur Energieeffizienz und erneuerbare Energien gefördert und es gibt Unterstützung für dezentrale Ansätze der Energieversorgung in ländlichen Regionen. Darüber hinaus wird die Entwicklung von Biokraftstoffen der zweiten und dritten Generation explizit angesprochen.

Durch das **Nordseeraumprogramm** werden ebenfalls Lösungen und Pilotvorhaben zur Unterstützung erneuerbarer Energien gefördert. Speziell für ländliche Regionen soll die transnationale Zusammenarbeit Unterstützung bei der Umsetzung neuer Technologien ermöglichen. Ein weiterer Aspekt sind Energiesysteme: Es gilt, Netzkapazitäten zu erhöhen und das Energiesystem für die Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien fit zu machen. Hierfür werden intelligente Energiesysteme und Netzwerke erprobt und gefördert.

In Nordwesteuropa spielen Energieeffizienz und der Umgang mit erneuerbaren Energiequellen gleichermaßen eine Rolle. Das **Nordwesteuropaprogramm** setzt deshalb einen Förderschwerpunkt auf die Akzeptanzsteigerung integrierter Lösungen und Technologien sowie intelligenter Energiesysteme und Energiespeicherlösungen. Die Einbindung der Bevölkerung vor Ort findet hier besondere Berücksichtigung.

Das **Ostseeraumprogramm** leistet einen Beitrag zur Energiewende, indem lokale Energiepläne aktualisiert werden sollen. Außerdem wird die grenzüberschreitende Koordination verschiedener Energiesysteme aus verschiedenen Sektoren gefördert, um eine flächendeckende Versorgung mit erneuerbaren Energien zu erzielen.



Alpenraum © Pixabay

► Projektbeispiel der transnationalen Zusammenarbeit

CERVINO – Austausch und Visualisierung von Energiedaten im Alpenraum

Der Alpenraum profitiert von interregionalen Energieflüssen. Um eine notwendige Basis für gemeinsame grenzüberschreitende Energieprojekte zu schaffen, wird durch das Kleinprojekt CERVINO eine gemeinsame Energiedaten-Plattform entwickelt, die den Austausch und die Visualisierung von Energiedaten im Alpenraum erleichtert. Die hierin vereinte transnationale Datenbasis soll verlässliche und stets aktuelle Daten für alle relevanten Akteursgruppen verfügbar machen. Deshalb wird bei der Entwicklung insbesondere auf die Benutzerfreundlichkeit geachtet. Außerdem soll eine breite Bekanntheit und rege Nutzung erreicht werden, damit durch den automatisierten und kosteneffizienten Austausch von Energiedaten Entscheidungsprozesse rund um Energiefragen im Alpenraum unterstützt werden. Deutscher Partner im Projekt ist die Bürgerstiftung „Energiewende Oberland“ aus Oberbayern.

Weitere Informationen:

<https://www.alpine-space.eu/project/cervino/>

Personalwechsel: Neue Gesichter im Nordwesteuropa-Programm

Im Frühjahr kam es zu verschiedenen Personalwechseln im Interreg-Programm für Nordwesteuropa. Mit neuen Gesichtern und frischen Ideen wird eine neue Ära eingeläutet.

Neue Leitung des Gemeinsamen Sekretariats

Am 1. März übernahm David Grzegorzewski die Position des Programmdirektors im Gemeinsamen Sekretariat des Interreg-Programms Nordwesteuropa in Lille, Frankreich. Mit mehr als 20 Jahren Erfahrung in der Entwicklung, Verwaltung und Durchführung von Förderprogrammen der EU-Kohäsionspolitik ist Grzegorzewski bestens geeignet, das Programm zu leiten. Zuvor war er unter anderem in Flandern (Belgien) für die Koordination des Interreg-Programms zuständig. Darüber hinaus bringt er umfangreiche Erfahrungen in der Organisationsentwicklung und im Personalmanagement im öffentlich-privaten Kontext mit. Der Programmdirektor möchte unter anderem erreichen, dass das Programm auf allen exekutiven Ebenen (lokal, regional, Europa) als faires, attraktives und leicht handbares Programm zur Umsetzung von Projekten wahrgenommen und geschätzt wird.



Seit 1. April hat Prof. Dr. Hannes Kopf, Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, die Aufgaben übernommen. Kopf war bereits in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aktiv und wirkte als Mitglied im Begleitausschuss Interreg A Oberrhein sowie als Präsidiumsmitglied der Deutsch-Französisch-Schweizerischen Oberrheinkonferenz mit.

In seinem künftigen Verantwortungsgebiet setzt der neue Vorsitz im Sinne des europäischen „Green Deals“ auf innovative und nachhaltige Projekte in den Bereichen Klimaschutz, erneuerbare Energien, Kreislaufwirtschaft und soziale Inklusion. In der laufenden Förderperiode sieht Kopf die Chance, dass erstmals auch Kleinprojekte umgesetzt werden können.

Neue Gesichter in der Nationalen Kontaktstelle

Ebenfalls zum 1. April haben Nora Crossey und Lorraine Brindel-Schild die Aufgaben der Nationalen Kontaktstelle übernommen, und lösen damit Kerstin Buttlar und Elisabeth Wauschkuhn ab. Nora Crossey war zuvor als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität des Saarlandes im Bereich Europastudien und Grenzraum tätig. Lorraine Brindel-Schild hat bereits im Gemeinsamen Sekretariat des Interreg-Programms Alpenraum sowie in der Beratungsbranche, im kommunalen öffentlichen Dienst sowie in internationalen Forschungseinrichtungen die Seite der Antragsberatung und Antragstellung kennengelernt.

Vorsitz des Deutschen Ausschusses Nordwesteuropa

Auch beim Vorsitz des Deutschen Ausschusses für das Interreg-Programm Nordwesteuropa gab es einen Wechsel. Petra Schelkmann war fast zehn Jahre Vorsitzende und hat nun als neue leitende Direktion des Verbands Region Rhein-Neckar neue Herausforderungen angenommen.



Weitere Informationen

https://www.interreg.de/INTERREG2021/DE/Foerderung/Sechs-Programmraeume/Nordwesteuropa/nordwesteuropa_node.html



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung



Im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ der europäischen Strukturpolitik – besser bekannt unter dem Programmtitel Interreg B – fördert die Europäische Union die transnationale Zusammenarbeit in staatenübergreifenden Kooperationsräumen mit dem Ziel einer integrierten räumlichen Entwicklung.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung informiert die Fachöffentlichkeit und befördert den Ergebnistransfer, organisiert den bundesweiten Austausch, vertritt den Bund in Lenkungs Ausschüssen und unterstützt im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Projekte von besonderem Bundesinteresse im Rahmen des „Bundesprogramms Transnationale Zusammenarbeit“.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) | Deichmanns Aue 31-37 | 53179 Bonn

Ansprechpartnerin: BBSR | Referat RS 3 | Europäische Stadt- und Raumentwicklung | Brigitte Ahlke | interreg@bbr.bund.de | www.bbsr.bund.de | www.interreg.de

Redaktion & Gestaltung: CONVIS Consult & Marketing GmbH | Auerbachstraße 10 | 14193 Berlin

Druck: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Bezugsquelle: beatrrix.thul@bbr.bund.de | Stichwort: Interreg Journal

Bildnachweis: Titelfeld: Coloures-Pic - stock.adobe.com | Seite 2 und 3: © D-Care Labs | Seite 4: © Karolina Jasinska-Mühleck | Seite 5: unsplash | Seite 6: BBSR | Seite 7: Pixabay |

Seite 8: © David Grzegorzewski, Petra Schelkmann, Hannes Kopf

Nachdruck und Vervielfältigung: Alle Rechte vorbehalten | Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare zu.

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der des Herausgebers identisch.